



Pressemitteilung

Berlin, 15.07.2018

Selbsthilfefreundlichkeit gemeinsam weiterentwickeln!

Die Gründungsmitglieder der Initiative „Europäisches Aktionsbündnis Selbsthilfefreundlichkeit“ trafen sich Ende Juni 2018 in Berlin zum Austausch über die aktuellen Entwicklungen zum Thema „Selbsthilfefreundlichkeit“ in Deutschland, Österreich und der Schweiz und zur Entwicklung gemeinsamer Visionen und Ziele zur Weiterentwicklung eines selbsthilfefreundlichen Klimas im Sozial- und Gesundheitsbereich.

Aktuelle Situation in drei europäischen Ländern

Das deutsche **Netzwerk Selbsthilfefreundlichkeit und Patientenorientierung im Gesundheitswesen** freut sich über sein 200. Mitglied. Mittlerweile sind bundesweit 24 Krankenhäuser und 9 Rehakliniken als selbsthilfefreundlich ausgezeichnet. „Es ist herausragend, welche wertvollen Impulse die Selbsthilfe für die Stärkung der Patientenorientierung in jeder einzelnen der hier ausgezeichneten Gesundheitseinrichtungen geben kann – und wie fruchtbar sich vielerorts die Zusammenarbeit entwickelt“, freut sich Antje Liesener, die Bundeskoordinatorin des Netzwerks.

In Österreich geht derzeit die Umsetzung des „Hamburger Modell“ gut voran und aktuell ist Vorarlberg dabei, Kooperationen mit einem Krankenhaus aufzubauen. Für die Bundesländer, die Krankenhäuser als „Selbsthilfefreundliches Krankenhaus“ auszeichnen, stellt sich immer wieder auch die Frage nach den personellen Ressourcen. „Personelle und auch finanzielle Ressourcen müssen unbedingt in der Planung von Maßnahmen langfristig eingeplant werden“ betont die Sprecherin der Initiative **nationales netzwerk selbsthilfe** – kurz: **NANES**, Monika Maier. Darüber hinaus sollten auch themenbezogene Selbsthilfegruppen motiviert werden, sich nach ihren Möglichkeiten und Ressourcen aktiv am Thema „Selbsthilfefreundlichkeit“ zu beteiligen.

In der Schweiz wurde mit einem Pilotprojekt in Zürich, Basel und Luzern gestartet. Impulsgebend für die Umsetzung „Selbsthilfefreundliche Gesundheitsinstitutionen“ ist die Stiftung **Selbsthilfe Schweiz**. Das Pilotprojekt wird durch eine Begleitgruppe fachlich begleitet und von der Hochschule Luzern evaluiert. „Die bisherigen Rückmeldungen der beteiligten Gesundheitsinstitutionen fallen durchaus positiv aus.“ Die Geschäftsführerin und nationale Projektleiterin, Sarah Wyss, ergänzt: „Doch die Zusammenarbeit auf Augenhöhe zur Förderung der Selbsthilfe ist ein neuer Ansatz in den meisten Gesundheitsinstitutionen und für alle Beteiligten eine Herausforderung.“

Aus den praktischen Erfahrungen lernen

Intensiv diskutiert wurden Themen wie zum Beispiel „schwierige“ Selbsthilfegruppen und Rollenfindung in der Gestaltung von Kooperationen. Ein weiteres Thema war auch die Schulung von Multiplikatoren. Die TeilnehmerInnen kommen überein, dass Schulungsmaßnahmen zum Thema „Selbsthilfefreundlichkeit“ nicht nur für im Sozial- und Gesundheitsbereich tätige Personen sondern auch für MitarbeiterInnen von Selbsthilfeunterstützungseinrichtungen aber auch von VertreterInnen von Selbsthilfegruppen notwendig sind und regelmäßig durchgeführt werden müssen.

Gemeinsamkeiten erkennen und Unterschiede anerkennen

Während in Deutschland und in der Schweiz interessierte Gesundheitseinrichtungen zentral, über das Netzwerk Selbsthilfefreundlichkeit und Patientenorientierung im Gesundheitswesen bzw. die Selbsthilfe Schweiz ausgezeichnet werden, vergeben in Österreich die themenübergreifenden Selbsthilfe-Dachverbände der Bundesländer die Auszeichnung „Selbsthilfefreundliches Krankenhaus“. Obwohl sich dabei zum Teil unterschiedliche Auszeichnungsbedingungen entwickelt haben, bekennen sich die Bundesländer Kärnten, Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg und Vorarlberg zu grundlegenden Standards des „Hamburger Modells“. Dieses sieht im Rahmen von Qualitätsmanagementverfahren unter anderem vor, dass sich das gesamte Krankenhaus für die Auszeichnung „Selbsthilfefreundliches Krankenhaus“ qualifizieren muss.

Organisationsrahmen wird festgelegt

Nachdem auch andere europäische Länder Interesse an einer aktiven Mitarbeit im *Europäischen Aktionsbündnis Selbsthilfefreundlichkeit* gezeigt haben, wurden gemeinsam die Eckpunkte für eine Geschäftsordnung diskutiert und festgelegt.

Aus dem intensiven Erfahrungsaustausch in Berlin haben sich bereits die Themen für das nächste Treffen in der zweiten Märzhälfte 2019 in Basel ergeben und bis dahin werden auf Länderebene Abstimmungsprozesse stattfinden, um langfristig ein gemeinsames Verständnis von Selbsthilfefreundlichkeit zu entwickeln.

Für weitere Auskünfte stehen Ihnen gerne zur Verfügung:

Deutschland: **Antje Liesener**, Bundeskoordinatorin des Netzwerk Selbsthilfefreundlichkeit und Patientenorientierung im Gesundheitswesen
liesener@selbsthilfefreundlichkeit.de, +49 30 890 96 254, www.selbsthilfefreundlichkeit.de

Österreich: **Monika Maier**, Gründungsmitglied der Initiative nationales netzwerk selbsthilfe – NANES und Präsidentin des Dachverbandes Selbsthilfe Kärnten
maier@selbsthilfe-kaernten.at, +43 664 52 64 564, www.selbsthilfefreundlichkeit.at (in Bearbeitung)

Schweiz: **Sarah Wyss**, Geschäftsführerin Selbsthilfe Schweiz und nationale Projektleiterin «Selbsthilfefreundliche Gesundheitsinstitutionen»
s.wyss@selbsthilfes Schweiz.ch, +41 79 811 24 87, www.selbsthilfefreundlichkeit.ch

